

Las Plagas und andere Katastrophen

Leon's Story

Von abgemeldet

Prolog: Der nervigste Auftrag

Prolog; Der nervigste Auftrag..

Wieder die Legende für den Anfang:

"Bla" - Normales Reden, oder die Gedanken

(Bla) - Kommentar des Autors - wenn ich denn mal meinen Senf dazugeben möchte

Nach der Zerstörung von Raccoon City sind bereits 6 Jahre ins Land gezogen.

Ich habe es bis heute noch nicht vergessen können.

Wenn das T-Virus nicht ausgebrochen wäre, würde ich dort wahrscheinlich immer noch als Cop arbeiten.

Immerhin hatte ich, als es passierte, gerade meinen ersten Tag als Polizist im Raccoon Police Department angefangen. Meine neuen Kollegen wollten sogar mit mir feiern, was wegen den Zombies natürlich leider mächtig in die Hose ging.

Aber dennoch habe ich den Höllentrip überstanden, konnte überleben und fliehen.

Und eines muss ich zugeben... Das alles hat mir in meiner Entwicklung sehr geholfen, denn meine Reflexe, meine Auffassungsgabe und vieles mehr haben sich dadurch ziemlich verbessert.

Und hey, auch mein Aussehen hat dadurch einen Pluspunkt hinzu geschrieben bekommen, immerhin habe ich jetzt ansehnliche Muskeln. Das kommt bei den meisten Frauen gut an.

Na ja, genug gelabert. Ich fing also nach meiner Flucht bei verschiedenen Stellen als Polizist an, bis ich eines Tages richtig gut zugreifen konnte. Durch meine Erfahrung wurde ich bei der Regierung der vereinigten Staaten als Spezialagent angenommen, der direkt dem Präsidenten des Weißen Hauses untersteht.

Um mein Können zu beweisen, nahm ich dann den erstbesten Auftrag an, nämlich dessen Tochter Ashley zu suchen.

Diese war so blöd, sich auf dem Heimweg entführen zu lassen und ich war dann der mit der Arschkarte, der für diese Kuh nach Europa reisen musste. Da wusste ich aber noch nicht, dass ich sie retten und unversehrt nach Hause bringen durfte.

Mit dieser Information im Voraus hätte ich den Auftrag mit einem klaren Nein abgelehnt und auf den Job geschissen.

Ich bin Spezialagent und kein Babysitter, Mann!

Also machte ich mich eben brav auf den Weg nach Europa und wurde sogar von zwei netten einheimischen Polizisten zum Dorf gefahren, in diesem Ashley vermutlich gesehen wurde.

Mit diesen beiden freundlichen Gesellen plauderte ich die ganze Fahrt über belangloses Zeug und winkte mit einem Lächeln ab, als einer davon mir eine stinkende Zigarette andrehen wollte. Rauchen war nun mal nicht mein Ding, da bevorzugte ich lieber Kaugummi oder anderes, was halt gesünder war.

Den Rest der Fahrt sah ich dann einfach gelangweilt aus dem Fenster und beobachtete die Landschaft.

So merkte ich gar nicht, dass wir über eine Brücke fuhren und an dem Dorfeingang in der Nähe eines Baches hielten.

Kurz sah ich zu dem Wegweiser und dann zu den beiden Fahrern. Die beiden faulen Säcke lehnten sich sofort in ihren Sitzen zurück und zeigten mir, mit Blicken nach draußen, dass ich doch bitte meinen amerikanischen Hintern aus dem Auto schwingen sollte.

Was für verdammte Rassisten.

Aber ich tat schnell wie mir gehieses und stieg aus. Beide wünschten mir noch in 'nettem' Tonfall viel Glück und ich verdrehte nur genervt die Augen.

Als ich dann leise "Was sind das denn nur für Leute...?" murmelte, kurbelte der Blödmann am Lenker das Fenster herunter und sah mich schon fast... na ja wie soll ich sagen... böse? an.

Ich winkte mit einem "Schon okay..." ab, wandte dem Wagen den Rücken zu und ging den Waldweg entlang.

Kurzer Fußmarsch später kam ich dann auch schon an einem kleinen Holzhaus an und fühlte mich aber merkwürdig. Fast so, als würde mich jemand beobachten oder so.

Den Gedanken schüttelte ich aber gleich wieder beiseite, wer sollte mich auch schon am Arsch der Welt beobachten?

Da ich auf meiner Suche ja vorankommen wollte, ging ich weiter auf das Haus zu und betrat es wenig später.

Drinnen hörte ich Geräusche. Das konnte ja nur heißen, dass ich vielleicht meine erste Spur bekommen könnte.

Oder aber, dass ich schießen musste.

Deswegen zog ich meine Handfeuerwaffe und schlenderte weiter hinein.

Nach ein paar Schritten sah ich einen Mann, der mir den Rücken zugedreht hatte, an einem Kamin stehen.

Sofort steckte ich die Knarre wieder ein und zog stattdessen ein kleines Foto aus meiner Hosentasche hervor.

Auf diesem war natürlich die blonde Präsidententochter zu sehen und nicht etwa Angelina Jolie.

Freundlich und höflich fragte ich den Mann, ob er die kleine Ashley vielleicht gesehen hatte oder ob er sie wenigstens kannte.

Dieser brabbelte aber nur unverständliches Kauderwelsch, welches sich wie Grunzen oder ähnliches anhörte. Leicht verwirrt sah ich diesen Kerl an, steckte auch das Foto zurück und entschuldigte mich für die eventuellen Unannehmlichkeiten.

Ich wollte mich gerade umdrehen, um meine Suche fortzusetzen, als der komische Kauz plötzlich nach einer Axt griff und damit nach mir schlug.

Was zum Teufel war denn in den gefahren?!

Wie von alleine zog ich wieder meine Waffe, ging einen Schritt zurück und zielte auf den Mann.

Mit einem normalen "Keine Bewegung!", wie ich es aus meiner Cop-Zeit noch gewöhnt war, versuchte ich, den Dorftrottel irgendwie zur Vernunft zu bringen.

Aber wahrscheinlich verstand er meine Muttersprache noch nicht einmal, denn er schlug wieder mit der Axt nach mir. Ich versuchte es noch ein letztes mal mit diesem Satz, richtete dann aber den Lauf meiner Waffe auf seinen Kopf und drückte zweimal aus Notwehr ab.

Der irre Typ klatschte leblos auf den Boden und blieb so dann auch liegen.

Ich untersuchte ihn noch kurz und hörte dann, dass der Wagen der beiden Polizisten wohl von anderen Dorfheimis angegriffen wurde.

Schnell rannte ich zum Fenster, sah hinaus und rannte dann die Treppen des Holzhauses hinaus, um dort noch herumliegende Munition einzusammeln und dann aus den Scheiben zu springen.

Dabei schützte ich meinen Körper mit den Armen vor den Glassplittern und rollte mich unten angekommen brav ab.

Die anderen Trottelchen kamen schon auf mich zu, also schoss ich auch auf diese.

Danach rannte ich einfach drauf los, als wäre der Leibhaftige persönlich hinter mir her. Während dem Laufen erschoss ich noch ein paar Leute, befreite einen wolfähnlichen Hund aus einer gemeinen Bärenfalle und kam dann an einem großen Tor an.

Dieses durchschritt ich natürlich und lehnte mich an diesem mit dem Rücken an.

Plötzlich piepte mein drahtloses Kommunikationsgerät, ich sah verwirrt drein ging dann aber ran.

Auf der anderen Leitung meldete sich eine gewisse Ingrid Hunnigan und erklärte mir, dass sie mir auf der Suche nach Ashley helfen würde.

Sie gab mir ein paar Tipps und Infos und ich forschte weiter.

Die Suche hatte noch nicht einmal richtig begonnen und dennoch hatte ich jetzt schon die Schnauze gestrichen voll. Wenn die Präsidententochter auch nur halb so nervig war, wie die Suche nach ihr, dann hatte ich echt Glück.

Aber daran zweifelte ich jede Sekunde mehr und mehr...